

Herr F. v. Hauer berichtet Folgendes :

Der herzoglich bayerische geheime Sekretär und Kanzleirath, Herr C. Theodori hatte dem Verein eine Suite von Gypsabdrücken von eigenthümlichen Gebilden auf der Oberfläche mancher Bänke des oberen und unteren Liassandsteins von Banz in Baiern, sammt einem dieselben erklärenden Manuscripte übersendet; Herr Bergrath Franz von Hauer legte die interessantesten dieser Abdrücke zur Ansicht vor und bemerkte, die ganze Sendung scheine um so mehr geeignet das Interesse der österreichischen Naturforscher zu erregen, als ganz ähnliche Gebilde sehr häufig in den sogenannten Wiener- und Karpathensandsteinen, die so weit verbreitet in der österreichischen Monarchie vorkommen, zu beobachten sind.

Diese Gebilde finden sich nach Herrn Theodori's Mittheilung stets erhoben auf der Oberfläche der Schichten; sie bestehen aus derselben Sandmasse wie das übrige Gestein und bilden mit diesem ein Continuum, als bloss zufällige Bildungen sie zu betrachten, geht nicht an, denn dieselben Formen wiederholen sich öfter mit grosser Regelmässigkeit. Hr. Theodori nimmt an, dass sie gewissermassen als Aferbildungen nach organischen Formen zu betrachten seien, die an der Oberfläche der einzelnen Schichten lebten, und daselbst ihr Grab fanden; er belegt sie daher auch mit systematischen Benennungen und vergleicht sie theilweise wenigstens mit noch existirenden Thier- und Pflanzengeschlechtern, mit *Asterien*, *Gorgonien*, *Atcyonien*, *Crinoiden* u. s. w.

Ueber analoge Oberflächengebilde der Wiener-Sandsteine und des Macigno haben die Herren Hohenegger¹⁾, Glocker²⁾, Savi und Meneghini³⁾, Czjzek⁴⁾, Schafhäutl⁵⁾ u. s. w. mehr oder weniger ausführliche Nachrichten gegeben, so ziemlich alle kommen überein, dieselben in der That als Ueberreste oder Spuren organischer Wesen zu betrachten. Ihnen schliessen sich an, die von Haidinger als Schildkrötenfährten gedeuteten wulstförmigen Erhabenheiten auf der unteren Schichtfläche mancher Wiener Sandsteine, welche in vollkommen übereinstimmender Gestalt in den oberösterreichischen Alpen, in Schlesien, in Galizien und in Siebenbürgen aufgefunden wurden⁶⁾.

Herr von Hauer bezeichnete es schliesslich als eine sehr wichtige und interessante Aufgabe ein genaues vergleichendes Studium aller dieser verschiedenartigen Gebilde durchzuführen, die gewiss zu eben so schönen Ergebnissen führen würde, wie die Studien über die Fussspuren von Vögeln, Reptilien u. s. w. in den Sandsteingebilden anderer Länder.

¹⁾ Haidinger's Berichte über die Mittheilungen von Freunden der Naturwissenschaften. Bd. V., S. 125; Bd. VI., S. 111, u. s. w.

²⁾ Acten der Kais. Leop. Carol. Akad. 1850. Bd. XIV. II. S. 935. Taf. 73.

³⁾ *Considerazioni sulla Geologia della Toscana.*

⁴⁾ Erläuterungen zur geologischen Karte der Umgebungen Wien's.

⁵⁾ Geognostische Untersuchungen des südbaier'schen Alpengebirges.

⁶⁾ v. Leonh. und Bronn Jahrb. 1851, S. 546, Haidinger's Berichte II., S. 422, III., S. 284, u. s. w.